



Ein ganzer Raum für die Reproduktion: Fotograf Karl Perstling (links) digitalisiert Dokumente für das Domstiftsarchiv. Hier mit Uwe Czubytnski, Leiter des Archives.

FOTO: RÜDIGER BÖHME

Das ist Brandenburgs teuerstes Buch

Das Evangelistar von 1240 aus dem Domstiftsarchiv wird digitalisiert – Die mehr als 1000 Euro teuren Faksimiles werden für die Museumsarbeit und für die Forschung gebraucht

Von André Wirsing

Brandenburg/H. Da wird selbst die Kopie zum teuersten verkäuflichen Buch der Stadt: Von einem der größten Schätze des Domstiftsarchivs werden in diesen Tagen Faksimiles erstellt, um es reproduzieren zu können.

Das Brandenburger Evangelistar, das um 1240 von unbekanntem Künstlern geschaffen worden ist, soll wieder zu einem gebrauchsfähigen Buch gemacht werden. Es wird im kommenden Jahr zum 900. Jubiläum des 1120 gegründeten Prämonstratenser-Ordens in Magdeburg und in Brandenburg an der Havel präsentiert.

Karl Perstling aus dem steirischen Salzkammergut-Ort Bad Aussee reist im Auftrag des Quaternio Verlages Luzern um die halbe Welt, war unter anderem in Los Angeles und in Katar. Der Verlag hat sich auf Faksimiles der abendländischen Buchmalerei spezialisiert.

Perstling hat gleich drei Berufsabschlüsse: Er ist Fotografenmeister, Drucker und Grafiker. Um die 109 farbenprächtigen Blätter digitalisieren zu können, hat er ein ziemlich großes Equipment dabei. Mit seiner Hasselblad-Vollformatkamera schießt er jeweils vier Aufnahmen von 50 Megapixeln Dichte gleichzeitig. „Bei einer normalen Kamera wird eine Aufnahme mit Grünfilter gemacht, der Rest interpoliert. Ich

habe hier Grün-, Blau-, Rot- und noch einmal Grünfilter, um jedes noch so kleine Detail zu erfassen.“

Das wertvolle Buch liegt in einer Stellage, die kompletter Eigenbau ist und nur entfernt an die „Grazer Bücherwiege“ erinnert. Ein Kontroll-Laserstrahl sorgt dafür, dass die Seiten immer genau so zur Kamera liegen, dass es keinerlei Verzerrungen gibt.

Damit sie auch in sich plan in der richtigen Ebene bleiben, saugt eine Art Staubsauger die jeweilige Seite in die Halterung, so dass es keine noch so kleinen Wellen gibt. Unter der jeweiligen Seite liegt noch ein Japanpapier. Dieses hat zwei Aufgaben: Weil es perforiert ist, wirkt das Ansaugen sehr sanft, um das wertvolle Pergament zu schützen. Zudem verhindert die weiße Zwischenlage ein Durchscheinen der folgenden Seiten.

Sind alle Seiten erfasst, durchlaufen sie noch das Bildbearbeitungsprogramm und sie kommen in die Druckvorstufe. Das Drucken ist ziemlich aufwendig, weil beispielsweise die Goldeinlagen in den Bildern nach dem Offsetdruck mit einer sogenannten Kaltfolie nachträglich aufgebracht werden. Das bewirkt dann auch einen plastischen Effekt. Der prächtige Einband des Buches ist 1945 unwiederbringlich verloren gegangen, er wurde aus dem Banktresor gestohlen, den Buchinhalt ließen die Diebe aber

achtlos liegen. Domstiftsarchivar Uwe Czubytnski hat nur noch eine Schwarz-Weiß-Aufnahme vom Einband, der muss aufwendig nachempfunden werden.

Selbst die Löcher und Fehlstellen des Originals wird es in den Faksimiles geben – ein spezieller Laser kann bis zu 0,5 Millimeter kleine Löcher hineinschneiden. „Die größte Arbeit gibt es nach dem Digitalisieren“, weiß Perstling. In das sogenannte Sobiewski-Stundenbuch hat er 2000 Arbeitsstunden gesteckt. Und noch viel mehr in das bedeutendste Buch des Mittelalters, das er erfassen durfte: Das mehr als

1200 Jahre Krönungsevangeliar vom Kaiser Karl der Große aus dem Jahre 800. Später diente es verschiedenen Königen als Schwurbibel. Hier bestanden die Seiten aus durchsichtigem purpurgetränktem Pergament. Das konnte er nur mit Magnetklebeband fixieren.

Wozu braucht man die Faksimiles, die auch beim Brandenburger Evangelistar mindestens 1000 Euro pro Stück kosten? „Für die Museumsarbeit und für die Forschung“, sagt Czubytnski.

MAZ Weitere Bilder unter MAZ-online.de/teuresbuch

„
Von jeder Seite gibt es vier Aufnahmen gleichzeitig, um jedes Detail zu erfassen.“

Karl Perstling
Reproduktionstechniker

Bilderbuch der Evangelien

Das Brandenburger Evangelistar ist eines der kostbarsten Stücke des Domstiftsarchivs.

Es handelt sich um eine mittelalterliche Pergamenthandschrift, die mit zahlreichen Miniaturen geschmückt ist und seit jeher zu den herausragenden Stücken des Domschatzes gehört.

Entstanden ist diese Handschrift im frühen

13. Jahrhundert, mit hoher Wahrscheinlichkeit in Magdeburg, das damals das nächstgelegene kirchliche und kulturelle Zentrum war.

Der Auftraggeber war möglicherweise Bischof Gernand von Brandenburg, der vor seiner Brandenburger Amtszeit ein hohes Amt am Magdeburger Dom bekleidet hatte. Dagegen sind die Schreiber und Künstler, die die ein-

druckvollen Initialen und Bilder geschaffen haben, unbekannt.

Das Evangelistar wurde in feierlichen Gottesdiensten benutzt, um die jeweiligen Abschnitte aus den Evangelien zu lesen.

Sein besonderer Wert beruht auf der Tatsache, dass in der Mark Brandenburg keine vergleichbaren Handschriften existieren.